Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 2.—, Halbjährig Mk. 4.—, Ganzj. Mk. 8.—. Einzelnummer 20 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 60 Pf. — Bei Wiederhol. Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 7 / 13. Febr. 1920 | 7. Jahrgang

1920 Wochenkalender 5680

	Februar	Schebat	Bemerkung
Sonntag	15	26	
Montag	16	27	
Dienstag	17	28	
Mittwoch	18	29	י"כ קטן
Donnerstag	19	30	ראש חדש יום א'
		Adar	
Freitag	20	1	ראש חדש יום ב'
Samstag	11	2	



Das Jüdische Echo

Nummer 7 · 13. Februar 1920 · 7. Jahrgang

Sir Herbert Samuel

Sir Herbert Samuel, der bekanntlich von der englischen Regierung zum „adviser“ des Oberkommandierenden in Palästina Lord Allenby ernannt wurde, hat am 11. Januar seine Reise angetreten. Damit haben anscheinend die offiziellen Vorbereitungen für die Errichtung des „national home“ in Erez Jsroel begonnen. — Der „Jüdischen Rundschau“ entnehmen wir über die Persönlichkeit Herbert Samuels folgende Daten:

....In der Tat hätte die Wahl kaum eine glücklichere sein können. Herbert Samuel ist einer der führenden Köpfe der englischen liberalen Partei. Er war zweimal Minister, erst Postminister, dann Minister des Innern und im Kriegskabinett Asquith Blockade-Minister. Während seiner politischen Tätigkeit ist er besonders energisch gegen das Rüstungsprogramm und gegen den Militarismus aufgetreten, in der irischen Frage setzte er sich für weitgehende Homerule ein, in der Wirtschaftspolitik vertritt er jenen Liberalismus, der die menschliche und wirtschaftliche Bedeutung moderner staatlicher Sozialpolitik wohl zu schätzen weiß. Seit Kriegsbeginn hat er sein Interesse auch den Fragen der auswärtigen Politik zugewandt, insbesondere beschäftigte er sich mit den Problemen der Türkei und des Orients. Sein scharfer politischer Blick, sein Gerechtigkeitssinn und sein warmes jüdisches Herz, verstanden sofort die Größe der zionistischen Idee. Er wurde ein tatkräftiger Verfechter des Zionismus und ist, wie er selbst sagte, beinahe drei Jahre lang mit seinem ganzen Einfluß innerhalb und außerhalb des Kabinetts dafür eingetreten. Ihm gebührt ein großer Teil des Verdienstes um das Zustandekommen der Balfour-Deklaration. Als praktischer Staatsmann erkannte Samuel, daß die Juden das einzige Bevölkerungselement sind, das das verödete, dünn bevölkerte Palästina in eine blühende Provinz verwandeln könnte. Daher laufen die Interessen der Juden mit denen Großbritanniens parallel, das in der Nachbarschaft Ägyptens ein kulturell hochstehendes Volk haben muß, um nicht in der Flanke bedroht zu sein. Es ist Samuel im Verein mit Weizmann gelungen, führende englische Politiker von der Richtigkeit dieser Anschauungen zu überzeugen, und den englischen Staatsmännern, deren Horizont nicht mit der in Deutschland üblichen Elle gemessen werden darf, auch die Erkentnis des tiefen idealen Sinnes des Zionismus zu vermitteln. Als Vorsitzender des „Advisory Comittee for Palestine“, des Komitees, das der Zionistischen Organisation helfend und ratend in ihrer Arbeit zur Seite stand, wurde er von der englischen Regierung wiederholt offiziell herangezogen. Wenn er nunmehr die Rolle eines „Advisers“ des Lord Allenby zugeteilt erhält, so bekommt er die Autorisation und Möglichkeit, nun auch praktisch für die von ihm mit solchem Enthusiasmus und wahrhafter Hingabe vertretene Sache tätig zu sein. Ihm fällt die Aufgabe der Mittelsperson zwischen den englischen Behörden und den Instanzen des jüdischen Volkes zu. —

* * *

Herbert Samuel bei den jüdischen Delegationen.

Herbert Samuel, der sich auf einer Reise nach Palästina befindet, wurde in Paris im Komitee der jüdischen Delegationen von dessen zionistischen Mitgliedern, sowie von einigen Repräsentanten der französischen Zionisten, begrüßt.

Herbert Samuel gab die Versicherung ab, daß er bemüht sein werde, die großen jüdischen Kolonisationsprojekte der englischen Regierung nahezulegen. Es sei ihm bekannt, daß die englische Regierung den festen Vorsatz habe, ein modernes Wirtschaftsleben im Lande auszubauen. Es sei nicht Absicht der englischen Regierung, die Kolonisation auf groß-kapitalistischer Grundlage mit den Möglichkeiten von Latifundienwirtschaften auszubilden, sondern es werde sich darum handeln, in erster Reihe die Interessen der kleinen Kolonisten und der Arbeitermassen mit dem Interesse der Entwicklung des Landes in Einklang zu bringen.

Die Ausführungen Samuels weckten großen Beifall.

Ein Erfolg zionistischer Politik im englischen Judentum

In der am 25. Januar abgehaltenen Sitzung des Board of Deputies wurde seitens des zionistischen Delegierten Marks ein Antrag eingebracht, daß die Delegierten des Joint Committee (das Joint Committee besteht bekanntlich aus dem Board of Deputies und der Anglo Jewish Association) als Teil des Comité des Délégations Juives bei der Pariser Friedenskonferenz an dessen Arbeiten teilnehmen sollten. Dieser Antrag wurde mit 86 gegen 33 Stimmen angenommen, obwohl Lucien Wolf und andere an die Versammlung appelliert hatten, dagegen zu stimmen. Das Ergebnis ist als ein großer nationaljüdischer Sieg aufzufassen.

Dazu bemerkt die „Jüdische Rundschau“ u. a.:

Diese Meldung ist außerordentlich erfreulich und von großer Tragweite. Der Board of Deputies und die Anglo Jewish Association umfassen den größten Teil des nichtzionistischen englischen Judentums. Der mit beträchtlicher Majorität gefaßte Beschluß bedeutet, daß die Körperschaften des englischen Judentums die Grundlagen einer nationalen Galuthpolitik, wie sie das Comité der Delegationen in Paris treibt, billigen und daß sie gewillt sind, in diesem Sinne mitzuarbeiten und sich dem Comité der Delegationen auch organisatorisch einzufügen. Wie erinnerlich, besteht das Comité der Delegationen, dessen Arbeit die Bestimmungen über den Nationalitätenschutz im polnischen und rumänischen Friedensvertrag zu danken sind, aus Vertretern der Zionistischen Organisation, der jüdischen Nationalräte und des amerikanisch-jüdischen Kongresses. Der Beitritt der Repräsentanten des englischen Judentums verstärkt die Basis des Comités und verleiht seinen Unternehmungen eine stärkere Wirkungskraft. Das britische Judentum kann sich auch in seinen ausgesprochen nichtzionistischen Teilen

der Notwendigkeit nicht verschließen, nationale jüdische Volkspolitik zu treiben und es hat genügend Einsicht besessen, seine Mitwirkung an der Stelle zu gewähren, wo diese Politik heute zielbewußt und erfolgreich geführt wird. Wir begrüßen den Schritt des Board of Deputies und hoffen, daß er für die nationale Arbeit, die heute in Paris zu leisten ist, bedeutungsvoll werden möge.

Weizmann über die Lage

Das Bureau der zionistischen Organisation meldet: Professor Weizmann hat am 7. Januar vor dem Aktionskomitee Bericht erstattet, der eigentlich für die geplante Jahreskonferenz in Basel bestimmt war. Weizmann erklärte, daß der Weg für große Arbeit in Palästina jetzt offen sei. Die Verwaltungsbehörden in Palästina sind jetzt der Ansicht, daß sie gemeinsam mit der zionistischen Organisation für die künftige Entwicklung des Landes arbeiten müssen und sind auch dazu bereit. Das Land wurde von englischen Experten erforscht, die mit der von Weizmann vor der Friedenskonferenz vorgebrachten Meinung übereinstimmen, daß Palästina noch eine Bevölkerung von einigen Millionen fassen könne, ohne daß die jetzigen Bewohner irgendwie benachteiligt würden, insofern die allerletzten wissenschaftlichen Methoden für die Entwicklung angewendet werden.

Der Jude ist mit der Landwirtschaft gut vertraut und das Gruppensystem der Arbeit ist in den jüdischen Kolonien mit großem Erfolge eingeführt. Die jüdischen Kolonisten leisten ausgezeichnete Arbeit und die Kolonien sind Burgen der hebräischen Sprache. Bedeutende Verbesserungen seien jedoch nötig. Die früheren Kolonisationsmethoden sind veraltet. Die jüdische Bodenpolitik muß auf das System der Nationalisierung aufgebaut werden.

Die zionistischen Schulen in Palästina werden jetzt von zirka 3000 jüdischen Schülern besucht, die gute Fortschritte machen. Trotzdem sei noch eine größere Anzahl von Schulen nötig und das zukünftige Budget müsse für diesen Zweck reichliche Summen bereitstellen.

Weizmann berichtete auch über seine mit den Resultaten unabhängiger Experten verglichenen Studien über die baldigen praktischen Möglichkeiten in Palästina. Sie alle sind überzeugt, daß man im Laufe des Jahres zirka 30000 Juden in Palästina ansiedeln könne. Solange nicht genügend Häuser vorhanden sind, kann jedoch von einer Massen-Immigration nicht die Rede sein.

Zum Schlusse erklärte Weizmann, daß die in Palästina gewonnenen Eindrücke ihn überzeugt hätten, daß die englische Regierung fest entschlossen sei, ihre in der Balfour-Deklaration gemachten Versprechen einzuhalten, und daß noch unsere Generation Palästina wieder als blühendes Land erblicken wird.

Jüdisches Leben im Ausland

Vom jüdischen Leben in Japan.

Ein jüdischer Kaufmann aus Japan, der Yokahama Ende Oktober v. J. verlassen hat, gab dem Herausgeber der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" folgende Einzelheiten über das Leben der Juden in Japan:

Vor mehreren Monaten hat sich zur Regelung des großen jüdischen Emigrationsstromes, der seit Beginn des Bolschewistenregimes ununterbrochen aus Rußland via Japan nach Amerika flutet, in Tokio das „American Emigration Jewish Relief Comitee" gebildet, das sich aus amerikanischen und einheimischen japanischen Juden zusammensetzt. Zweimal wöchentlich passieren einige hundert jüdische Emigranten aus Wladiwostok kommend die Hauptstadt Japans, wo sie von dem genannten Komitee koscher verpflegt und mit dem Nötigsten versehen werden. Bis zu ihrer Weiterreise nimmt sich das Komitee dieser Emigranten in jeder Hinsicht an. Die japanischen Juden gewähren ihren bedrängten jüdischen Brüdern reichliche materielle Hilfe und stehen ihnen, falls sie eine neue Existenz in Japan gründen wollen, mit Rat und Tat zur Seite. Allerdings sind die guten Zeiten für die russisch-jüdische Geschäftswelt in Japan, seitdem der Handel in Rußland lahmgelegt ist, vorbei. Die während des Krieges eingewanderten russischen Juden, die den Handel Japans mit ihrem Heimatlande lebhaft gefördert und ausgebaut haben, sind alle zu großem Wohlstand gelangt. Viele aber wandern jetzt, da sie keine Handelsmöglichkeiten mehr mit Rußland haben, nach Amerika aus, um sich dort dem japanisch-amerikanischen Handel zu widmen. So bringt der jüdische Geschäftsgeist die Handelsbeziehungen zwischen Rußland, Japan und Amerika zu neuer Erstarkung.

Als die ersten Pioniere jüdischer Niederlassung in Japan können neben dem bekannten Port Arthurer Philantropen Ginsburg die Herren Kirschbaum aus Riga und Mr. Russel genannt werden, die den Grundstein zu einer jüdischen Gemeinschaft legten. Heute besitzt die Gemeinde bereits einen Schochet und im Hause des Emigrations-Komitees an der Mainstreet besteht ein Betsaal, der als Synagoge eingerichtet ist. Der Bau einer Synagoge ist geplant.

In Ermangelung anderer Schulen mußten die jüdischen Kinder bisher in die Missionsschule (!) geschickt werden; hierin wurde nun Wandel geschaffen, indem man jüdische Schulen errichtete, die gut besucht sind. Von den Juden, die während des Krieges nach Japan kamen, sind die meisten Zionisten. Während der Chanukkah-Tage vorigen Jahres wurde ein jüdischer Ball veranstaltet und die häufig stattfindenden Wohltätigkeits-Konzerte und jüdisch-literarischen Kurse zeugen vom jüdischen Kulturleben in Tokio.

Der Zionismus in Italien.

Der zionistische Gedanke macht in Italien stetige Fortschritte. Bei den jüngst abgehaltenen Wahlen in die Florenzer Kultusgemeinde errang die zionistische Liste einen durchschlagenden Erfolg. Von der bisherigen Kultusgemeindevertretung gingen bloß drei Mitglieder aus der Wahl hervor. Ihre Demission wurde nicht angenommen, vielmehr wurden sie aufgefordert, durch ihr Verbleiben in der Gemeinde dem Grundsatz der Minoritätsvertretung Rechnung zu tragen, damit auf diese Weise in einem für die jüdischen Geschicke derart wichtigen Zeitpunkt die Einigkeit der jüdischen Arbeit zur Geltung komme. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Sitzungen der Gemeindevertretung für öffentlich zu erklären und an Sitzungstagen sowie an jüdischen und italienischen Festen neben der italienischen die jüdische Fahne am Kultusgemeindehause zu hissen. Die neue Gemeindevertretung von Florenz hat an alle jüdischen Gemeinden Italiens das folgende Telegramm gerichtet: „Die jüdische Gemeinde von Florenz sendet durch ihre neue Vertretung den Schwestergemeinden ihren Gruß. Indem sie als Aufgabe der Gemeinde erkennt, die Einheit des geschichtlichen Ideals des

jüdischen Volkes zu repräsentieren, ruft sie die Gemeinden zur einträchtigen Mitarbeit auf, um die neuen Geschicke des jüdischen Volkes im Lande der Väter vorzubereiten."

Die Lage der Juden in Finnland.

Einem Aufsatz des „Haolam" entnehmen wir die folgenden Daten über die Juden in Finnland: Bis zum Jahre 1918 gab es in Finnland fast gar keine Juden. Die wenigen, die sich dort aufhielten, waren ausnahmslos russische Untertanen, die alle Halbjahre zu erneuernde Aufenthaltsbewilligungen der finnischen Regierung hatten. Ihr Schicksal hing von dem Wohlwollen der Gouverneure ab, die nach ihrem Gutdünken die Bewilligungen erteilten oder ganze Familien plötzlich des Landes verwiesen. Irgendwelche politischen oder Bürgerrechte hatten die Juden damals nicht. Selbst auf dem Gebiete des Handels, der einzigen Beschäftigung, der die Juden nachgehen durften, waren ihre Rechte äußerst beschränkt. Die Freizügigkeit war ihnen nur in den drei Städten Helsingfors, Abo und Wiborg gegeben. Da jedoch im Sinne der schwedisch-norwegischen Gesetze Juden aus Rußland und anderen Ländern der Aufenthalt im Lande verboten war, erreichte die Zahl der tolerierten Juden niemals eine bedeutende Höhe. Die natürliche Folge davon war, daß unter den in Finnland lebenden Juden jede soziale, politische oder wissenschaftliche Regung fehlte. Heute zählt man in Finnland rund tausend jüdische Seelen, darunter im ganzen bloß zwei Ärzte, zwei Ingenieure, einen Rechtsanwalt, einen Redakteur und einen Chemiker. An der Hochschule gibt es nicht mehr als zwölf jüdische Schüler und Schülerinnen. Das Bemerkenswerteste ist, daß hier noch keine jüdische politische Vereinigung oder Organisation besteht und es überhaupt kein jüdisches Proletariat gibt.

Weltkonferenz des Misrachi

In Amsterdam begann am Mittwoch, den 14. Januar 1920 die Weltkonferenz des Misrachi in Gegenwart von 38 Delegierten, die folgende Länder vertraten: Amerika, Belgien, England, Frankreich, Deutschland, Holland, Palästina, Polen, Schweiz und Südafrika. Nach Eröffnung der Tagung durch Hermann Struck und der Wahl des Präsidiums sprach Rabbiner Fischmann über die Lage des Misrachi in Palästina. Es referierte Rabbiner Dr. Schönfeld über die politische Lage, Dr. Hantke über die Notwendigkeit eines stark differenzierten Zionismus, dann Hermann Struck über die Lage des Misrachi in Deutschland, Meyer-Berlin über Amerika (30 000 — 35 000 Mitglieder), de Vries (Holland), ferner über England, Belgien und Frankreich.

Es wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Politische Resolutionen.

Die Misrachi-Weltkonferenz spricht den politischen Führern der Zionistischen Organisation ihren tiefen Dank aus für ihre unermüdlichen und erfolggekrönten politischen Bemühungen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie in naher Zukunft die diesbezüglichen Verhandlungen zum gewünschten Resultate führen werden.

*

Der Anspruch des jüdischen Volkes auf Erez-Israel beruht auf den göttlichen Verheißungen der Heiligen Schrift. Nie ist aus dem Bewußtsein des Volkes das Vertrauen auf dieses historische Recht geschwunden. Deshalb fordert die Misrachi-Weltkonferenz, daß von Erez-Israel bei der Errichtung der nationalen Heimstätte für das jüdische Volk die Grenzen im Sinne der Verheißungen der Heiligen Schrift festgestellt werden.

*

Die Misrachi-Weltkonferenz verlangt, daß der in den Proposals vorgeschlagene „Jewish Concil" so definiert werde, daß möglichst alle großen jüdischen Organisationen die sich am Aufbau Erez-Israels als jüdisch-nationalem Heim beteiligen wollen, dem Jewish Concil beitreten können.

*

Die Misrachi-Weltkonferenz spricht den dringlichsten Wunsch aus, daß in den Vorschlägen, die die Zionistische Organisation der Friedenskonferenz vorlegt, gefordert werde:

1. daß das Zivilgerichtsverfahren zwischen Juden und Juden in Erez-Israel auf dem Boden des jüdischen Zivilgesetzes stehen soll;
2. daß das jüdische Ehegesetz in offizieller Weise als das einzige Ehegesetz für die Juden in Erez-Israel anerkannt werde;
3. daß der Sabbat als der gesetzliche Ruhetag in Erez-Israel eingesetzt werde.

*

Die Misrachi-Weltkonferenz fordert, daß bei der Organisation des allgemeinen sozialen Lebens in Palästina die Verwirklichung der Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit berücksichtigt werde. Das Auftreiben der Preise für das Ankaufen von Ländereien und die Ausbeute der Arbeiter ist gemäß dem Thoragesetze zu verhindern.

Die Leitung und die Mitglieder des Misrachi werden verpflichtet, in ausgedehnter, energischer Tätigkeit für den jüdischen Nationalfonds die Gelder zum Erwerb des Landes aufzubringen.

II. Resolutionen über Erziehungswesen.

Der gegenwärtige Zustand des unter dem „Waad Hachinuch" stehenden Erziehungswesens in Erez-Israel genügt den Anforderungen des traditionellen Judentums in keiner Weise. Im Hinblick auf die religiösen Grundlagen unserer Weltanschauung, auf denen unser Erziehungswesen aufzubauen ist, ersuchen wir die Leitung der zionistischen Organisation, den Beschluß der Londoner Konferenz auf Schaffung zweier von einander unabhängigen Waadim für das Erziehungswesen in Erez-Israel innerhalb zweier Monate durchzuführen.

Sollte die Leitung der zionistischen Organisation die Ausführung des Londoner Beschlusses ungerechter Weise ablehnen, so werden wir die Führung in dem gesamten gesetzestreuen Erziehungswesen in Erez-Israel unabhängig von den gegenwärtigen zionistischen Erziehungsorganen in die Hand nehmen.

Diese Regelung hat Dauer bis zur Entscheidung der Frage durch die jüdische Gesamtvertretung Erez-Israels.

*

Die Misrachi-Weltkonferenz ist von der Überzeugung durchdrungen, daß die Gründung einer Hochschule für jüdische Wissenschaft sehr viel dazu beitragen wird, das national-religiöse Judentum in Palästina zu stärken und zu heben. Sie beauftragt daher die Zentralleitung, die Vorbereitungsarbeit sofort in Angriff zu nehmen, um möglichst bald diese Hochschule eröffnen zu können.

*

Die Welt-Konferenz des Misrachi spricht ihre große Freude darüber aus, daß die Errichtung einer hebräischen Universität in Jerusalem von

der zionistischen Organisation in Angriff genommen ist. Sie beauftragt die Leitung der Organisation, eine Kommission einzusetzen, die sich mit der Universitätsarbeit beschäftigt. Sie drückt die Erwartung aus, daß es gelingen wird, eine Organisationsform für die Universität zu finden, bei der die Gewissensfreiheit der verschiedenen religiös-kulturellen Richtungen gewahrt bleibt.

*

Die Konferenz spricht ihre Freude über die Gründung eines Leherseminars in Jerusalem aus, und zugleich der Misrachi-Organisation in Amerika ihren Dank für ihre Hilfe bei der Gründung dieser wichtigen Anstalt. Sie verpflichtet die allgemeine Organisation, die Unterstützung dieser Anstalt auf sich zu nehmen und bald auch ein Beth-Hamidrasch für Mädchen zu gründen.

*

Die Welt-Konferenz des Misrachi beschließt in Ausführung der Beschlüsse der Misrachi-Konferenz in Jerusalem eine Delegation zum Baron Rothschild nach Paris zu entsenden, mit der Bitte, daß die Schulen, die von Baron Rothschild in den Kolonien in Erez-Israel gegründet sind, unter die Aufsicht und Leitung der Misrachi-Organisation gestellt werden mögen.

Fuchs nicht mehr Vorsitzender des C.V.

Geh. Justizrat Dr. Eugen Fuchs hat (wie die Tageszeitungen behaupten: auf dringenden ärztlichen Rat) sein Amt als Vorsitzender des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" niedergelegt. Er wurde zugleich zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man, wofür viele Anzeichen sprechen, den Rücktritt Hrn. Geheimrats Fuchs als ein Anzeichen dafür nimmt, daß im Centralverein sich endgültig die Richtung durchgesetzt hat, die den schärfsten Kampf gegen den Zionismus will. Dafür war Herr Dr. Fuchs nicht zu haben. Er hat jetzt dem besonders in der Provinz bemerkbaren Assimilationsfanatismus weichen müssen.

Philoverlag.

Der Centralverein hat einen Parteiverlag, der bisher den Namen „Gabriel Rießer-Verlag" trug. Nachdem jetzt die Erben Rießers gegen die Verwendung dieses Namens Einspruch erhoben haben, hat der Verlag zur Erinnerung an den großen jüdischen Philosophen den Namen „Philoverlag" erhalten. Wir empfehlen den Herren des Centralvereins einen Aufsatz von Felix Perles, „Die jüdisch-griechische Episode", in der Zeitschrift „Der Jude", Juli 1919. Da wird die Bedeutung Philos gewürdigt und in die Worte zusammengefaßt: „So verlor das Judentum unter seinen Händen sein Bestes, ohne dafür etwas zu gewinnen. Ja, Philo blieb selbst ohne Wirkung auf seine nächste Familie. Denn sein Neffe Tiberius Alexander fiel vom Judentum ab, wurde römischer Landpfleger in Palästina und beschloß seine Laufbahn als Generalstabschef des Titus bei der Belagerung und Einnahme von Jerusalem."

Wir möchten diesen Ausführungen der „Jüdischen Rundschau" hinzufügen, daß der Centralverein da ja einen für seine Wirksamkeit besonders kennzeichnenden Namen gefunden hat. In hoc signo vinces!

Der Zentrumsparteitag gegen den Antisemitismus

Auf dem Zentrumsparteitag hat der Universitätsprofessor Dr. Schreiber sich scharf gegen den Antisemitismus im Zentrum gewendet. Er sagte unter anderem:

Ich fasse zusammen: Die antisemitische Bewegung ist im Grunde genommen christentumfeindlich. Sie ist politisch unfruchtbar und überaus gefährlich. Deshalb ist von unserer Presse, die es mit dem Christentum und mit der Zentrumspolitik ernst nimmt, zu erwarten, daß sie sich nicht in den Bahnen des Antisemitismus verliert.

Wir haben in dieser Hinsicht in letzter Zeit vereinzelt Erscheinungen zu beklagen, die zum Glück nicht die Regel sind, die aber doch allen einzelnen Erscheinungen bedauerlich sich anpassen. Es gilt für diese Blätter eine Nachprüfung ihres Standpunktes im Sinne des Zentrumsgrundsatzes, der die Wahrheit betont und dabei christliche Wahrheiten nicht erschüttert wissen will, im Sinne jener Freiheit, die sich gegen Ausnahmegesetze wendet, im Sinne des Rechts, das auch das Recht der Minoritätskonfession schützt. Wer Antisemit ist, besorgt die Geschäfte der Deutschnationalen, und daß Anhänger der Zentrumspartei die Geschäfte eines politischen Gegners besorgen, das darf nie und nimmer geschehen!" (Lebhafter Beifall im ganzen Haus.)

„Liberales Judentum"

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In Ihrem Aufsatz „Liberales Judentum" in Nr. 47 Ihres geschätzten Blattes schreiben Sie in einer Besprechung des Vortrages des Herrn Dr. C. Seligmann, Frankfurt a. M.: „Sympathisch berührte die Absage an den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wegen seiner Taktik in der Bekämpfung des Antisemitismus". Im Einverständnis mit Herrn Dr. Seligmann bitten wir diese Notiz richtig zu stellen. Herr Dr. Seligmann hat den Zentralverein nur beiläufig erwähnt, indem er sagte: „Um als liberaler Jude gelten zu können, genügt es nicht, wenn man sich in der Abwehr gegen den Antisemitismus etwa im Zentralverein oder in sozialen Institutionen betätigt. Das heißt noch nicht „positiver Jude" sein, obschon ich die notwendige Abwehrtätigkeit des Zentralvereins und all der anderen nach außen wirkenden Organisationen nicht vermissen möchte. Aber „Jude" sein bedeutet für uns, die wir keine Zionisten sind, religiöser Jude sein und sich religiös betätigen."

Hochachtend Zentral-Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Ortsgruppe München. Levinger."

Aus der jüdischen Welt

An den Pranger! Der „Israelit" veröffentlicht folgende Notiz, die eine offizielle Förderung der Chalukkah durch die Agudas Jisroel bedeutet: Das zionistische „Hilfswerk für Palästina", das während des Krieges für die Notleidenden im heiligen Lande sammelte, veröffentlichte einen Aufruf an die deutschen Juden, zum Palästina-Aufbaufonds beizutragen. Trotzdem der Aufruf einige wenige Unterschriften von Persönlichkeiten trägt, die als gesetzestreu bekannt sind, dürfte es für die orthodoxen Kreise Pflicht sein, ihre für Erez Jisroel und zwar sowohl die für die Erhal-

tung der bestehenden Institutionen als die für den wirtschaftlichen Neuaufbau des Landes bestimmten Gelder ausschließlich den entsprechenden Fonds der „Deutsch-holländischen Palästinaverwaltung" und der „Agudas Jisroel" zuzuführen, damit sie der Stärkung des religiösen Geistes im heiligen Lande zugute kommen.

Palästina.

Jüdisches Handwerk in Jerusalem. Das Bestreben, das jüdische Handwerk in Jerusalem auf kooperativer Grundlage zu reorganisieren, hat endlich zum Erfolg geführt. Kürzlich wurde in Jerusalem der erste jüdische Handwerkerverein gebildet, in dem etwa 100 jüdische Handwerker, Schneider und Schuhmacher, zu einer kooperativen Gruppe vereinigt sind. Die Versammlung beschloß ausser der Bildung des Vereins auch die Gründung einer Konsumverkaufsstelle, die den gesamten Bedarf der Mitglieder decken soll. Eine Kommission wurde beauftragt, alle Forderungen der Handwerker auszuarbeiten und sie in einem Memorandum der Regierung zu unterbreiten.

Einwandererfürsorge. In den Hafenstädten Jaffa und Haifa sind Ausschüsse eingesetzt worden, die die Einwanderer zu empfangen und ihnen in jeder Hinsicht zur Seite zu stehen haben. Die Ausschüsse sorgen für die erste Unterkunft der Neuangekommenen, erteilen allerhand Auskünfte über Geldwechsel, Arbeitsgelegenheit usw. Eine ausführliche Statistik soll dazu verwendet werden, den weiteren Transporten praktische Ratschläge machen zu können. Damit die Einwanderer nicht an den Valutaunterschieden zuviel verlieren, wird in Jaffa eine Darlehenskasse eingerichtet, die gegen Sicherheit in fremder Valuta zinslose Darlehen den Einwanderern gewähren soll. Das Büro wird von den Einwanderern selbst unterhalten. Jeder zahlt mindestens einen Schilling monatlich, Unbemittelte sind befreit.

Medizinisches Auskunftsbüro. Der jüdische Ärzteverein in Jaffa eröffnet ein Büro, das sich zur Aufgabe stellt, den einwandernden oder bereits in Palästina tätigen Ärzten und Medizinern mit Auskünften in ihrem Gebiete zu dienen.

Die Teuerung in Jerusalem. Die Teuerung in Jerusalem nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die Preissteigerung für Lebensmittel beläuft sich auf 20—100%. Milch, Käse und Butter sind um 100% gestiegen, Weizen um 100%. Gemüse ist teils vom Markte verschwunden, teils nur zu einem hohen Preis erschwinglich. Auch die aus Ägypten importierten Waren, wie Reis und Zucker, sind enorm gestiegen. Der Waad Hair von Jerusalem hat mehrere Schritte zur Bekämpfung der Teuerung unternommen. Mit Hilfe der englischen Militärbehörden ist es ihm gelungen, aus Ägypten größere Transporte von Lebensmitteln nach Jerusalem zu bringen, die direkt an die Verbraucher abgegeben werden. Alle diese Maßnahmen erweisen sich jedoch als unzureichend.

Haifa. Die hebräische Realschule macht erfreuliche Fortschritte. Aus Raummangel war man gezwungen, einige Klassen im Volkshause einzurichten. Wir hoffen allerdings, daß in nächster Zeit auch die Lokalfrage geregelt werden wird. Der Schulleiter, Herr Dr. Biram, ist bestrebt, das Lehrprogramm dahin zu erweitern, daß auch der Unterricht in der Landwirtschaft an der Realschule erteilt wird. Die kürzlich im Volkshaus abgehaltene Elternversammlung bewies das lebhafte Interesse der hiesigen Bevölkerung für die Anstalt.

Gegen Streiks wendet sich „Hapoël-Hazaïr", weil diese nur zur Schwächung der wirtschaftlichen Position der Juden im Lande beitragen könnten. Der Artikel schlägt die Einführung von Schiedsgerichten vor, die aus Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzt, Streitigkeiten beilegen und Grundsätze für Arbeitsverträge aufstellen könnten.

Eine **Volksküche** wurde in Haifa eröffnet.

Aufforstung. Im Jahre 1918/19 wurden in Palästina 369 000 Bäume angepflanzt. Im laufenden Jahre sollen über eine Million Bäume angepflanzt werden.

Bahnbauten. Die Eisenbahn zwischen Dschenin, Nablus und Haifa wird demnächst eröffnet werden.

Deutschland.

Keine Konzentrationslager? Die offiziöse „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt am 12. Januar: „Durch verschiedene Blätter ging kürzlich die Nachricht, die preußische Regierung plane die Errichtung von Konzentrationslagern für Ausländer. An zuständiger Stelle wird uns erklärt, daß diese Frage sich noch im Anfangsstadium der Erwägungen befindet, und daß es nicht zutreffend sei, daß diese Lager schon sehr bald und in irgend einer bestimmten Form geschaffen würden. Das Staatsministerium hat sich mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt, doch wird darauf hingewiesen, daß alle Maßnahmen, die das preußische Ministerium des Innern bisher in der Ausländerfrage getroffen hat, auch der viel diskutierte Erlaß des Ministers Heine, durchaus im vollsten Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgt sind. Wenn nun in der polnischen Presse eine große Erregung darüber inszeniert wird, daß im „freien sozialistischen Deutschland und Preußen" Ausländer in Konzentrationslager gesperrt werden sollen, so muß doch erklärt werden, daß gerade die polnische Regierung und die polnische Presse den geringsten Anlaß haben, sich über diesen Plan aufzuhalten, da wir aus rein menschlichen Gründen die zahlreichen unerwünschten Elemente, die aus dem Osten einwandern, nicht zwangsweise über die polnische Grenze zurückschieben können, weil sie dort wahrscheinlich totgeschlagen oder zwangsweise wieder an die deutsche Grenze befördert werden. Gerade die unmenschliche Politik Polens zwingt uns dazu, Leute in unserem Lande zu belassen, auch wenn sie uns unerwünscht sind. Diese Heuchelei der polnischen Presse sei hiermit festgestellt."

Eine etwas deutlichere Erklärung wäre immerhin wünschenswert. Was soll das heißen, diese Frage befinde „sich noch im Anfangsstadium der Erwägungen" und es sei nicht zutreffend, „daß diese Lager schon sehr bald und in irgendeiner bestimmten Form geschaffen würden? Also doch Konzentrationslager?

Österreich.

Jüdische Kunstpflege. In Wien wurde eine Gesellschaft zur Erforschung und Förderung jüdischer Musik ins Leben gerufen. Die neue Gesellschaft verfolgt ein rein wissenschaftliches Ziel, das der musikhistorischen Erforschung der vorliegenden Dokumente jüdischer Musik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, und ein kulturelles, die Förderung lebender Künstler, die schaffend oder ausübend mit der Pflege jüdischer Musik beschäftigt sind, sowie von Korporationen mit gleichen Zielen.

Litauen.

Der Ausbau der nationalen Autonomie in Litauen. Die litauische Regierung verkündete ein Gesetz,

das die jüdischen Gemeinden als öffentlich rechtliche Institution anerkennt und sie mit dem Recht auf Zwangsbesteuerung ausstattet.

Slowakei.

Vor den Wahlen in der Slowakei. In der Slowakei steht man vor den Wahlen zum Parlament und zu den Kommunen. Es hat sich eine vom Volksverband gegründete „Jüdische Partei" gebildet, die die Interessen des nationalgesinnten Judentums vertreten will und es ablehnt, auch weiterhin als Vorspann, sei es für die Magyaren, sei es für die Slowaken, verwendet zu werden. Gegen diese stärkste Gruppe im slowakischen Judentum richtet sich eine kleine jüdische Gruppe, größtenteils aus orthodoxen Juden bestehend, die aus opportunistischen Gründen gegen die Aufstellung eigener jüdischer Kandidaten ist. In diesem Sinne ist ein Artikel zu verstehen, den der Präsident der Zentralkanzlei der orthodoxen Gemeinde in der Slowakei, Oberrabbiner Koloman Weber, in der „Preßburger Zeitung" veröffentlicht. Die der orthodoxen Zentralkanzlei nahestehenden Kreise führen mit allen Mitteln einen Kampf gegen den Zionismus und das nationale Judentum.

Literarisches Echo

Mitteilungen des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands (Sondernummer). Der Verband der neutralen Jugendvereine hält es für angebracht, der von ihm am 25. XI. 19 veranstalteten „Aussprache zwischen Juden und Christen" im Saal des Brudervereinshauses in Berlin eine Sondernummer seiner „Mitteilungen" zu widmen. — Solche Aussprachen können nützlich sein, wie denn jedes ehrliche Kennenlernen der Menschen und Völker Haß zu beseitigen und mit dem besseren Verständnis eine Verständigung einzuleiten vermag.

Die Berliner Aussprache hat diesem Ziele niemandem nähergebracht. Das war nicht Schuld der Christen. Aber auf jüdischer Seite fehlten die Worte, die gesagt werden mußten und die freilich nur gesagt werden konnten, wenn man den nationalen Sinn des Judentums begriffen hatte. So war alles, was wir auf dieser Versammlung von Juden hörten, eben nur Verteidigung, nichts weiter. —

Und noch eins. Ein Wandervogel, Herr Lechner, bedauerte, auf einer von Jugendvereinen veranstalteten Aussprache keine Jugend zu finden. Es war dasselbe wie auf der Sitzung der unseligen „Verständigungsgemeinschaft". Notable kommen zusammen, reden, handeln für die Jugend.

Und dann fragt man sich, warum es kein Leben in den Jüdischen Jugendvereinen gibt? G—.

Die Arbeit — Organ der zionistischen volkssozialistischen Partei „Hapoel Hazair". Inhalt des neuen Heftes: Zum 2. Jahrgang — Ostjuden — I. Archowitsch: Unsere Aufgaben auf der Weltkonferenz — I. Sprinzak: Der erste Schritt — Rudolf Samuel: Nationalismus und Sozialismus — Aus Palästina — Arbeitersiedlung — Aus Obergaliläa — Zur Gegenwart — Tmidi: Nochmals die Sabotage der Orthodoxen — Daten und Materialien: Berufsstatistik des jüdischen Arbeitsamtes — Aus der Bewegung — Berichte. Zu beziehen durch den Weltverlag.

„Haawodah". Der Wiener Verband des „Hapoel-Hazair" gibt eine hebräische Halbmonatsschrift unter dem Namen „Haawodah" heraus. Der Programmartikel enthält die Leitmotive des „Hapoel-Hazair", die in der Idee der Arbeit verankert sind. Die erste Nummer enthält ferner Aufsätze von M. J. Leder, Dr. Tartakower, Meier Henisch, Josef R. Ehrlich, Menachem Frostig und eine Chronik über die bisherigen Leistungen des Hapoel Hazair und des „Hechaluz" in Wien. Bestellungen nimmt die Expedition „Haadwodah", Wien II, Praterstraße 9, T. 4, entgegen.

Feuilleton

Aus meinem Skizzenbuch (Jüdische Anatomie)

3. Die jüdischen Beine.*)

Es gibt schönere Plätze auf der weiten Welt wie die Revierstube des Infanterie-Regiments König. Dunkel ist es dort gewesen und schmutzig. Hygienisch war es wirklich nicht, wo 20 Revierkranke hausten. Der Soldat Binswanger wird es mir bestätigen. Denn er kennt die Revierstube noch genau. Er war dort lange, lange Zeit.

Und alle Wochen rapportierte mir der Sanitätsfeldwebel: „So und soviele Zugänge, der und der Bestand und der Binswanger." Und ich wiederholte täglich: „Müller mit Muskelrheuma und Meier mit Angina", und am Schluß sagte ich nur noch: „und der Binswanger." Der Oberarzt wußte dann schon und der Stabsarzt auch und sogar der Oberstabsarzt. Mich hätte nicht gewundert, wenn der Brigadearzt und der Divisionsarzt, vielleicht auch der vom Korps ihn gekannt hätte. Denn in so vielen Rapporten hab ich ihn hineingeschrieben: Der Binswanger.

Und das Regiment hat ihn auch gekannt. Einmal hat er eine Besichtigung mitgemacht. Nur einmal. Die Soldaten sprachen Jahre lang davon. Gut, daß der Krieg gekommen ist, sonst würden sie heute noch erzählen.

Binswanger lag unter den Mandelentzüdungen, unter den Fingerwunden, unter den Zahnkranken und den Magenkatarrhen. Er lag mit seltenen Un-

*) Siehe Nr. 50/1919 und Nr. 6/1920.

terbrechungen. Alle Monat wurde er der Kompagnie zugestellt. Dann rückte er einmal aus und kam prompt wieder zurück. Schwellung des Mittelfußes, Mittelfußbruch . . . Und sein Untergestell — ich bitte wegen des Unästhetischen um Verzeihung, aber die Geschichte soll ich euch erzählen — war wirklich verboten. Der ganze Apparat, auf den der normale Mensch tritt, war bei ihm zu platt, flach und breit geraten und neigte dementsprechend zu Schwellungen, wie zwei Christbaumbretter hing der Fuß an dem übrigen Aufbau.

Der Oberarzt beklopfte Binswangers Füße, der Stabsarzt zerrte jeweilig an Binswangers Beinen. Aber der Oberstabsarzt ließ sie ruhig unter der Decke und brüllte nur: „Quatsch, ich kenne dieses Leiden. Diese dummen Lausebeine. Nehmen Sie gefälligst Ihre Knochen zusammen. Pes pianus semiticus.*) Steht als Entlassungsgrund nicht in der Friedenssanitätsordnung." Alles übrige habe ich vergessen. Es ist auch nebensächlich. —

Jahre waren verstrichen. Ich hatte an Binswanger nicht mehr gedacht. Eines Tages steigt zu mir in den Zug ein Mann mit einem hampelnden Gang. Ich sehe nur dies Watscheln, Schieben und Schlürfen und muß sofort an Binswanger denken. Richtig er ist es! Wir kommen auch ins Gespräch und da erzählte ich ihm schließlich vom Oberarzt, vom Stabsarzt und zuletzt vom Oberstabsarzt. „Sehen Sie, der Mann machte kein Hehl daraus, daß es Ihnen besondere Schwierigkeiten wegen ihres Beinleidens machte. Der Mann erklärte offen, daß er als Antisemit die Juden nicht leiden könnte."

„Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich nicht Jude bin," beeilte sich Binswanger hinzuzufügen. „Ich habe über meine Beine meiner Abstammung oft gegrollt. Sehen Sie, mir ist das Unglück passiert, daß ich mit dem ganzen übrigen Kerl aus der Gemeinschaft ausgeschieden bin. Nur mit den Beinen hafte ich noch daran. Glücklicherweise nur mit den Beinen. Einmal hatte ich die Adresse eines Orthopäden, der auf diesem Gebiete Spezialist ist. Nun aber hat er nichts genützt. Nur Geld gekostet. Jetzt habe ich mich abgefunden."

Da mischte ein Mitreisender, der unser leis geführtes Gespräch anscheinend mitangehört hatte, sich ein und sagte: „Sie sind also ein interessanter Fall."

Binswanger gab keine Antwort mehr. Er starrte nur stumm und verbissen in die Landschaft hinaus.

Felix A. Theilhaber.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Personalien.

Berufung an die Handelshochschule München. Dr. Felix Werner, Professor der Handelswissenschaften an der Handelshochschule zu Königsberg, ist zum 1. April 1920 als hauptamtlicher Dozent für Handelswissenschaften an die Handelshochschule München berufen worden. Geboren am 9. November 1876 in Rechlitz in Sachsen, genoß er nach Absolvierung der Realschule seine handelswissenschaftliche Ausbildung in siebenjähriger kaufmännischer Praxis und dreijährigem Studium an der Handelshochschule Leipzig, an welcher er die Handelslehrerprüfung mit der ersten Note bestand. Seine volkswirtschaftliche Ausbildung erhielt er an den Universitäten Leipzig und Königsberg. An letzterer promovierte er auf Grund einer Dissertation über „Kameralistische oder kaufmännische Buchführung" zum Dr. phil. Nach sechsjähriger Tätigkeit als Handelslehrer an der Leipziger öffentlichen Handelslehranstalt und als Leiter handelswissenschaftlicher Übungen für Juristen an der Leipziger Universität wurde er 1903 als Dozent der Handelswissenschaften an die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt, 1910 als hauptamtlicher Dozent und Direktor des handelswissenschaftlichen Seminars an die Königsberger Handelshochschule berufen. Bei der Umwandlung der Königsberger Handelshochschulkurse in eine volle Handelshochschule übernahm er 1915 die erste hauptamtliche Professur für Handelswissenschaften.

Vorträge über den Talmud in Nürnberg. Die von der israelitischen Gemeindebibliothek Nürnberg veranstalteten Vorträge über den Talmud, deren erster vor einigen Wochen stattfand, fanden am Donnerstag, den 29. Januar, im Künstlerhaus ihre Wiederholung. Als Erster sprach Herr Studienrat Dr. Blaufuß über die Frage: „Was ist der Talmud?" Er gab ein interessantes Bild der verschiedenen religiösen, geistigen und politischen Strömungen der Jahrhunderte nach Christi Geburt bis zum Abschluß des Talmuds im 5. Jahrhundert. Er besprach dann kritisch die von jüdischer und christlicher Seite über und gegen den Talmud verfaßten Schriften und mahnte zur Vorsicht gegenüber allen unwissenschaftlichen Darstellungen. Zum Schluß wies er auf die Schwierigkeiten einer

*) Jüdischer Plattfuß.

Übersetzung des umfangreichen Werkes hin, das nicht von einem Einzelnen, sondern nur von einer ganzen Organisation wissenschaftlicher Fachleute als Lebensaufgabe geleistet werden könne. Er selber sei mit einer Übersetzung eines Teils, der sogenannten Tosephta, beschäftigt. Als zweiter Redner besprach Herr Rabbiner Dr. Klein über den „Talmud und das Gesetzliche im Talmud". Er führte aus, der Talmud sei kein Gesetzbuch im gewöhnlichen Sinn, sondern ein Quellenbuch, aus dem das bindende Gesetz erst nach genauem Studium und Vergleich der einzelnen Quellen und aus der Erkenntnis der nachtalmudischen Gesetzesliteratur festgestelt werden könne. Alsdann erörterte er die Haltung des Talmuds und der jüdischen Religion zur nichtjüdischen Welt und zeigte, daß schon in der alten Welt ein Unterschied zwischen Heiden und den Noachiden — allen Menschen, die die einfachsten Sittengebote befolgten — gemacht worden sei. Nach der Ansicht der religiösen Bücher gehören die heutigen Völker nicht zu den Heiden, sondern zu den sogenannten Noachiden, demgegenüber alle Gebote des Rechts und der Sittlichkeit wie gegen Juden aufs Strengste zu beobachten sind. Das gleiche gilt für die Juden dem Staat gegenüber zumal nach dem Gebote: Staatsgesetz ist Religionsgesetz.

Als dritter Redner sprach Herr Dr. Freudenthal über „Sittenlehre des Talmuds", die sich aus der sogenannten Hagada des Talmuds ergibt. Er wies darauf hin, daß hier nur bindend sei, was sich als Fortführung und Entwicklung der biblischen Sittenlehre darstelle und zeigte anhand einer großen Anzahl von Sittenaussprüchen des Talmuds, die auch in den jüdischen Gebetbüchern zu finden seien, daß die Sittenlehre des Talmuds in der Tat eine Vertiefung und Fortbildung der biblischen Sittenlehre wäre.

Da eine Diskussion von niemand gewünscht wurde, schloß Herr Dr. Freudenthal die Versammlung.

Stuttgart. Samstag, den 24. Januar 1920 fand in der hiesigen Synagoge die Einführung des neuen Rabbiners, Herrn Dr. Rosenzweig, der an die Stelle des unlängst verstorbenen Bezirksrabbiners Herrn Dr. Stößel trat, durch Herrn Oberkirchenrat Dr. Kroner statt. Herr Dr. Kroner nahm zum Leit-Motiv seiner Aussprache das Pesach-Opfer. Wie das Pesach-Lamm nur in einem Hause verzehrt werden durfte, wie es unzerteilt bereitet werden mußte, so sollte auch der neue Rabbiner die Einheit der Gemeinde wahren und sie gegen Teilung und Zerrissenheit schützen. Herr Rabbiner Dr. Rosenzweig sagte in seiner Predigt, er wolle dafür sorgen, daß Licht- und Wissen in das jüdische Haus einziehe und besonders der Jugend ein Lehrer sein.

Wir hoffen, daß mit dem Einzug des neuen Rabbiners auch neues Leben in die Gemeinde einziehen wird. L—r.

Jüdische Lehrkurse. Dr. Israel Taubes ist für längere Zeit von München abwesend, weshalb seine im Ziklus „Die Juden in Staat und Gesellschaft" vorgesehenen Vorträge über die „Ostjuden" bis auf weiteres ausfallen müssen. Die Hebräischen Kurse und der Palästina-Kurs des Herrn Avigdor fallen in dieser Woche ebenfalls noch aus. Ferner unterbleibt am Donnerstag, den 19. ds., infolge der Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe der Geschichtskurs des Herrn Dr. R. Straus.

Zionistische Ortsgruppe München. Donnerstag, den 19. Febr. abends 8 Uhr, im Lokal der V. J. St. „Jordania", Bayerstr. 67/69 Rg. 1. St. Generalversammlung. — Tagesordnung: Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes, Entlastung, Abänderung der Satzungen, Neuwahl, Anträge. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Bar-Kochba München. Herrenturnen Montag 8 bis 10 Uhr Universitätsturnhalle, Ludwigstr. 14 Rg.; Damenturnen Montag halb 8 bis halb 10 Uhr Turnerbund, Pilgersheimerstraße; Knabenturnen Mittwoch 6 bis 8 Uhr Realgymnasium Klenzestraße; Mädchenturnen 5 bis 12 Jahre Mittwoch 5 bis halb 8 Uhr Klenzeschule. 12 bis 16 Jahre Montag 6 bis halb 8 Uhr Turnerbund.

Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß", München. Sonntag, den 15. Februar. 1. Zug: 8.30 Uhr Giesinger Bahnhof. M. 1.50. 2. Zug: 8.30 Uhr Stachus (Billet nach Pasing). M. 1.—. 3. Zug: 8.30 Uhr. Stachus (Billet nach Pasing). M. —.50. 5. Zug: 8 Uhr Stachus (Billet nach Pasing). 1. Gruppe: 10 Uhr Milbertshofen (Endstat. Linie 8). M. —.60. 2. Gruppe 8.15 Uhr Stachus (Billet nach Pasing). 3. Gruppe 8.30 Uhr Ostfriedhof (Billet nach Grünwald) M. 1.50. 4. Gruppe 9.30 Uhr Endstat. L. 26, Thalkirchen M. —.50 (Es wird abgekocht).

Haschachar München. Sonntag, 15. Febr. 1920 Ausflug, Treffpunkt 9½ Uhr vorm. Ostfriedhof.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis.

Nationalfonds. Siegfr. Freund grat. herzl. Preuß u. Knoch 5.—; Camilla Hohenberger grat. Elisabeth Feuchtwanger herzl. z. Verlobung 3.—; Etienne Basch trauert um die schöne Rieser'sche

Tasse 5.—; Joseph Berger u. Frau grat. z. Verlob. Tuchmann-Puderbeutel 3.—; Fam. M. Rosenfeld grat. herzl. z. Vermählung Mahler-Fleischer 3.—; Ester Kreschower sagt z. Vermählg. Teitel-Hecht herzl. Massel tof 3.—; Fam. B. Altmann grat. z. Vermähl. Mahler-Fleischer 3.—; H. H. Cohn a. d. Namen v. Rudolf Berger anl. s. Barmizwah 10.—.

Klara Fränkel s. A.-Garten. J. S. pflanzt a. d. Namen v. Anny Fränkel z. deren Geburtstag (weil sie das glücklich macht) 1 B., ebenso a. d. Namen v. Edith Sachs z. Geburtstag u. z. Linderung d. Heimwehs 1 B 20.—.

K. J. V.er-Hain. Zur Erinnerung a. d. Fahrt n. Garmisch u. a. d. Namen d. groben Fahnenschmiedes, d. Menschen u. Tiere schrecklich mißhandelt 1 B. Erwin Weigert, Hamburg, grat. Fr. Zahnärztin Aenne Singer, Nürnberg, z. Geburtstag 1 B. 20.—.

Georg Orljansky s. A.-Garten. Rosa Fleischer f. verlor. Wette an Herrn Opernsänger Spiwak u. Herrn Orljansky, Nbg., 2 B., Adolphe Rauchwerk f. s. gefallenen Bruder Salo 5 B. 70.—.

Dora u. Michl Mahler-Garten. Ges. b. d. Hochzeitfeier Mahler-Fleischer durch Ida Orljansky u. Leo Fleischer: Familie Fleischer, Familie Mahler je 3 B., Fam. Orljansky 5 B., Adolf Fleischer und Frau Julius Koronczyk und Frau, Rosa Lewisohn-Stuttgart, Familie Koronczyk, Norbert Jolles u. Frau, Familie Saposchnik, Familie Cheikowsky, Friedrich Landmann, Leo Landmann, Max Landmann, Jacky Koronczyk, Max Preuß, Joseph Orljansky, Familie Löwin je 2 B., Familie Stepper-Stuttgart, Familie Balbermann, Rudi Rothschild, Fanny Fleischer, Bernh. Renkazischek, Familie Postowsky, Familie Leop. Minikes, Familie Renkazischek, A. Gidalewitz, Weiß, Jonas Saposchnik, Familie Kalmus, Lisl Subiski, Mich. Fett, David Raaber, I. Tannenzapf u. Frau, S. Orlof, Frisch u. Frau, Wadler u. Frau je 1 B. = 58 B. = 580.—.

Palästina-Arbeiterfonds. Frieda u. Rosa Scherr wünscht Chawer Jankel u. Hudel Teitel ein herziges Masseltof 10.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Teilertrag d. Benschens u. Sammlung M. Spitz b. Verlobung Tuchmann-Puderbeutel 600.—; Fam. Stein grat. z. Vermählg. Teitel-Hecht, Mahler-Fleischer u. z. Verlob. Tuchmann-Puderbeutel 5.—; Fam. E. Gutter grat. z. Vermählung Mahler-Fleischer u. z. Verlob. Tuchmann-Puderbeutel 3.—; Familie M. Schuster grat., wenn auch versp., von Herzen z. d. Hochzeiten Glückselig-Wolf, Schwarzwald-Friedrich, Schwarzbrand-Katz u. z. Verlob. Mechlowitz-Heller 10.—; Fam. Robert Minikes grat. z. Vermählung Fleischer-Mahler 10.—; Seibosch Singer, Kempten, anl. d. Verlob. s. Schwester Sali m. Hrn. Benno Horn 500.—; Fam. Rauchwerk 25.—; Saposchnik 25.—; D. Keßler 5.—; Wiesenfeld 10.—; Fleischer sen. 100.—.

Frauenverein. Teilertrag d. Benschens u. Sammlung S. Notowicz b. Verlobung Tuchmann-Puderbeutel 100.—; Fam. Rauchwerk a. Freude über d. Heimkehr i. Sohnes a. franz. Gefangenschaft 10.—; Fam. J. Nußbaum grat. z. Verlobung Tuchmann-Puderbeutel u. z. Hochzeit Mahler-Fleischer 3.—; Ges. durch Frau Weinberg b. Hochzeit Teitel-Hecht 100.—; Frau Hecht anl. d. Vermählg. i. Kinder 50.—; anl. d. Geburtstagsfeier d. Auktionators Moritz Kohn 20.—. Bikur Cholim: anl. d. Geburtstagsfeier des Auktionators Moritz Kohn 30.—; Wiener Kinder: 300.—.

Spenden-Ausweis v. Nürnberg-Fürth.

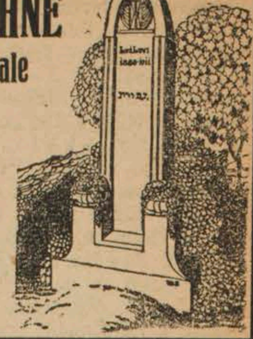
Nationalfonds. Frl. Nanny Reinstein anl. i. Verlobg. 20.—.

Büchsenleerungen: Büchsenleerung b. Prager 40.32; Theo Pappenheimer 50.—; Frl. Erna Einstein 10.10; Eugen Tuchmann 12.—; Raphael Horn 10.—; Frl. Lucie Levison 10.—; Julius Guckenheimer 6.70; Fr. Sofie Oberndorfer 5.—; Julius Sander 5.—; David Strauß 5.—; Moritz Süßkind M. 3.66 und 1 Krone; Frl. Ros. Levi 3.—; Dr. med. Herm. Baer 3.—; Frl. Else Wertheimer 2.06; Erna Meschkowitz 1.05; Moritz Künstler —.25.

Hedwig Friedmann-Garten: Adolf Schuhmann, Nbg. dankt dem Jüd. Turnverein f. Gratulation 5 B. 50.—; derselbe dankt den Gesinnungsgenossen f. Gratulation 1 B. 10.—; Baby u. Alfred Schuhmann anl. d. Jahrzeit i. sel. Mutter 4 B. 40.—.

Geschäfts-Echo

Börsenbericht vom 3.—9. Februar 1920. Auch die vergangene Woche stand im Zeichen der Hausse. Die fortgesetzt schwache Haltung der Valuta veranlaßte weiter die Kapitalisten, ihre Zuflucht in deutschen Industriewerten zu suchen. Neuerdings aber bemerkt man auch wieder starke Auslandskäufe, welche die Kurse in die Höhe drücken. Am Freitag hatte es den Anschein, als wolle die Auslieferungsfrage einen Druck ausüben. Der Schluß aber zeigte bereits wieder Erholungen und teilweise weitere kräftige Aufwärtsbewegung. Die heutige Börse begann in fester Haltung. Schantung eröffneten um 20 Prozent höher gegen Freitag-Schluß. Der Schiffahrtsmarkt lag lustlos und teilweise schwächer, während am Montanmarkte Bismarckhütte zu Anfang etwa 35 Prozent gewannen, ebenso Rheinstahl 20 Proz., Deutsch-Luxemburger 5 Proz. Dagegen verloren heute Gelsenkirchener 26 Proz., auch Laurahütte und Bochumer Guß hatten wenig Geschäft. Deutsch Kali waren gegen Freitag gebessert. Die Börse scheint wegen der schwebenden Auslieferungsangelegenheit eine mehr abwartende Haltung einnehmen zu wollen. Mitgeteilt von Leo Otto Hampp, Bankgeschäft, München, Kaufingerstr. 11/1.





Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.